

Die deutsche Not.

Die deutsche Volksernährung könnte heute wohl, wenn unsere Mark nicht so schlecht stünde und uns die Möglichkeit gegeben wäre, Nahrungsmittel aus dem Auslande einzuführen, gesichert und gut sein, denn der Weltmarkt hat in Nahrungsmitteln Ueberfluß. Aber Deutschland kann nicht einmal das Allernotwendigste einführen, seine Eigenproduktion aber ist noch in keiner Weise gestiegen. Die Lage auf dem Nahrungsmittelmarkt ist deshalb die, daß jeder, der über genügend Mittel verfügt, seine Ernährung sichern kann, die Mehrheit des Volkes aber, dessen Einkommen bescheiden ist und sich der Teuerung nicht angepaßt hat, äußerster Not leidet. Die inländischen Nahrungsmittel sind im Preise verhältnismäßig hoch gestiegen, die ausländischen Nahrungsmittel ganz unerschwinglich. Deshalb ist es durchaus richtig, wenn an den maßgebenden Stellen heute die Ansicht vertreten wird, daß Deutschland durch seine schlechte Valuta blockiert ist. Auch während der militärischen Blockade war es einem kleinen Teil der Bevölkerung möglich, durch hohe Geldauswendungen, seine Ernährung sicher zu stellen, während der andere große Einschränkungen vornehmen mußte. Dasselbe Bild zeigt sich heute. Nunmehr liegen auch die Zahlen vor, die diese Valuta-Blockade Deutschlands kennzeichnen. Seit ist der Hauptteil der menschlichen Nahrung. Das Fett aber ist derzeit im Preise gestiegen, daß jeder seinen Verbrauch selbst rationieren muß, wenn er mit seinem Einkommen auskommen will. Nach den neuesten Feststellungen braucht z. B. eine Familie von vier Köpfen heute bereits 300 000 Mark, um den nötigen Fettvorrat der Familie zu sichern. Da die Preise indessen weiter anziehen, ist diese Summe noch höher zu setzen. 90 Prozent der Bevölkerung sind aber nicht in der Lage, diese Summe aus ihrem Einkommen für die Fettbeschaffung auszugeben. Und somit liegt es klar, daß die Unterernährung des Volkes schon in kurzer Zeit in Erscheinung treten muß. Im übrigen sieht man heute ja wieder, wie während des Krieges, außerordentlich viel unterernährte Kinder in den Großstädten, Strolche, die ihr Leben lang Weise der Valuta-Blockade sein werden. Und weil dieser Aufwand für Fett notwendig ist, kann sich die übrigen nötigen Nahrungsmittel, wie Fleisch und Gemüse, Obst und Milch nur ein Bruchteil der Bevölkerung so ausgiebig leisten, daß Rückwirkungen auf die Gesund-

heit nicht eintreten. Ebenso ist es mit der Heizung. Von einer gesunden Temperatur hängt das Wohlergehen der meisten Menschen ab. Erkältungen führen zu Lungenkrankheiten, die früher nicht gefannte Grippe ist eine Erscheinung der Untertemperatur. Nicht allein der Kohlenmangel, sondern auch die hohen Preise für Kohlen und Holz führen nun herbei eine ungenügende Heizung der Wohnungen. Und deshalb ist die Feststellung wichtig, daß sich die Todesfälle im letzten Jahre, die aus Lungenentzündungen kamen, die wieder die Folge von Erkältungen waren, überaus zugenommen haben. Allein in den ersten drei Monaten des Jahres starben 17 785 Menschen an Lungenentzündungen, mehr als 3000 gegenüber dem gleichen Zeitraum im Jahre 1921. Unterernährung, zu geringe Beheizung, die erschwerte Bademöglichkeit: alle diese drei wichtigen Momente haben ein Sterben im deutschen Volke gebracht, dessen Ziffern auffallend anschwellen. Ansteckende Krankheiten breiten sich aus. Strolche, Drüsenkrankheiten sieht man namentlich in den Schulen täglich in vielen Fällen.

Ausdehnung der Strafmaßnahmen.

Die Einheitsfront der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hält fest.

Berlin, 18. Jan. Der französische Vorschlag ist heute über Dortmund hinaus in der Richtung auf Hamm fortgesetzt worden.

Aus Paris wird gedruckt: Die französische, belgische und italienische Regierung haben den Befehl zur sofortigen Ausbeutung der Domänenforsten am linken Rheinufer erteilt als Sanktionen für die am 26. Dezbr. durch die Reparationskommission festgestellten deutschen Verfehlungen bei den Holzlieferungen. Mit der Umleitung der Kohlenzüge wird weiter vorgegangen werden. Außer diesen allgemeinen Strafmaßnahmen sollen auch individuelle vollzogen werden.

In Essen scheint man die Lage durchaus nicht ruhig anzusehen. Dem „New York Herald“ zufolge, gestanden hervorragende Mitglieder der Kontrollkommission zu, daß sich die Hoffnungen auf Erlangung der Reparationsforderung durch Ausbeutung der Gruben nicht erfüllen

werden, da unter den gegenwärtigen Umständen kaum genügend Geld und Kohle aus dem Ruhrgebiet herausgezogen werden kann, um auch nur die Kosten der stündlich steigenden Besatzung zu decken. Der Bergwerksinspektor Coste scheint die Situation günstiger zu beurteilen und zwar deshalb, weil alle Bergwerksaktien an der Essener Börse eine große Aufwärtsbewegung zeigten. Eine einzige Möglichkeit beunruhigt die Franzosen, nämlich, ein evtl. Schiedsspruch der Engländer und Amerikaner. Doch würde darauf Frankreich antworten, daß die Besetzung verstärkt und auch die Zwangsmahnahmen gegenüber Deutschland verstärkt würden.

Verbot der Tanzlustbarkeiten.

Die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt.

Berlin, 18. Jan. Die gestern im Ministerium des Innern beschlossene Früherlegung der Polizeistunde auf 11 Uhr nachts und das Verbot für alle Tanzlustbarkeiten soll nicht nur für Berlin, sondern für ganz Preußen Geltung haben, mit der Maßgabe, daß in den Provinzorten gemäß den vorhandenen örtlichen Bedingungen eine noch frühere Festlegung der Polizeistunde möglich ist. Im preußischen Ministerium des Innern fanden heute vormittag Besprechungen über die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung statt und führten zu dem Ergebnis, daß von Freitag ab in ganz Preußen die Polizeistunde auf elf Uhr festgesetzt und sämtliche Tanzlustbarkeiten verboten wurden.

In Bayern ist ebenfalls ein Tanzverbot erlassen worden. Danach sind nicht nur alle öffentlichen, sondern auch geschlossene Tanzlustbarkeiten aller Art untersagt. Uebertretungen unterliegen den gesetzlichen Geld- und Freiheitsstrafen. Dieses Verbot tritt am Samstag, 20. Januar in Kraft.

Rückzug der Litauer aus Memel?

Berlin, 18. Jan. Die Eisenbahndirektion Königsberg berichtet, daß die Litauer gestern aus Memel abgezogen sind; sie ließen nur wenige schwache Kommandos zurück. Es hat den Anschein, als ob die Litauer sich überhaupt aus dem Memelland zurückziehen wollen.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Deywall.
„Ich selbst habe ihn nicht gesehen, meine Lore aber sagt, es wäre ein glatter Reifer, mit einem prachtvollen Stein darauf. Sie trägt ihn an einem Bändchen um den Hals geschlungen.“
„Ich danke ihm ... kein Wort von allem ... hört er, Dirichner!“
„Hohheit hatten allergnädigst ...“
„Ich weiß ... Er ist mein treuer Diener ... Noch einmal — ich danke ihm. Ich gehe jetzt hinüber zur Prinzess. Sage er der Delsitz ... meine Kapuze und meinen Mantel ... Er begleitet mich, niemand sonst.“
„Würden Hohheit nicht besser tun, sich von dem Fräulein begleiten zu lassen?“ fragte der Alte schlan.
„Nun wohl, — er mag Recht haben. — Die Delsitz soll sich bereit halten.“
Nach einer Bewegung mit der Hand, eine tiefe Verbeugung und der alte Fuchs glitt rücklings hinaus.
Die Prinzess ging einige Male erregt auf und ab. Seltsam, — ihre Mienen zeigten keine Entrüstung, nur eine gewisse hohe geistige Erregung. Diese Intrigue hatte sie angestreift, — der Katsch war ihr Element. Die hohe Gestalt in der langen, schwarzen, fast lästerlichen Wollensrobe, dem weißen Hals und der weißen Mütze, mit dem klugen, wachbleichen Gesicht, — eine imponierende, bedeutende Erscheinung war es, — ihr lebhafter Geist aber, in Ermangelung einer ihm gegebenen klaren Richtung, zerplätterte sich in tausend kleine Strömungen und fiel so der Bagatelle ... der kleinlichsten Intrigue anheim.
Am dem Fenster blieb sie stehen, ihre schmalen weißen Finger trommelten leise und nervös gegen die Scheiben, während sie hinausstarrte auf die schneebedeckte Landschaft.
Dieser Sache muß ein Ende gemacht werden, — es ist die

höchste Zeit,“ murmelte sie ... „Der Walsendorf soll heiraten und so bald wie möglich, damit ich leben wie allen diesen Torheiten mit einem Male einen Riegel vor ... Suchen wir ihm eine Frau aus, dann läuft er auf seine Maskenbälle mehr, und unsere liebe Richte wird Raison annehmen. — Es ist weit genug gekommen mit ihm!“
Sie nickte energisch mit dem Kopfe und ging hinaus.

IX.

Während diese Unterredung stattfand in der Bagatelle, eilte die kleine Gräfin Verburg flüchtigen und geräuschlosen Fußes den langen, leeren Korridor in höchster Aufregung hinab, bog dann schnell und ungesehen in einen Seitengang, flog dort wie der Wind die schmale Treppe hinauf, die Treppe der Diensthofen, die sonst von den Damen des Hofstaates gemieden wurde, und gelangte so in die zweite Etage, wo die Hofdamen ihre Wohnungen hatten. Ein helles, mutwilliges Lächeln umspielte die feinen Lippen des jungen Mädchens. — O, wie sehr es sie freute, den beiden Unheilsfiguren da unten ein Schnippen zu schlagen! Sie empfand manchmal einen wahren Haß gegen ihre Prinzess, denn ihrem offenen und großmütigen Herzen waren alle diese kleinlichen Ränke im Tode zuwider.
Außerdem, sie liebte die milde, freundliche und wehrlose Durchlaucht von ganzem Herzen, sie wußte um deren Kummer und empfand eine tiefe innere Zuneigung für dieselbe. Sie war deshalb in ihrer Sphäre (zu der nächsten Umgebung der Tante des Königs gehörend, welche sich berufen und berechtigt glaubte, häufig die strenge Richter, oder Wächterin ihrer Richte zu spielen und welche fortwährend deren Tun und Lassen auf nicht immer gerade sehr zarte Weise überwachte), in der Tat der gute Geist der Prinzess Aurelie. Sie hielt für jene Augen und Ohren offen. Ganz rot vom schnellen Laufen und mit glänzenden Augen erreichte Marta von Verburg ihr eigenes Zimmer, setzte sich eilig einen Hut auf das lockige braune Haar, warf

ein Tuch über die Schultern und eilte dann, ohne sich auch nur so viel Zeit zu nehmen, ihre Handschuhe anzuziehen, in das wieder davon.

Sie kannte genau alle Türen, Gänge und Treppen im ganzen Schloß. Häufig, wenn sie keinen Dienst hatte, schlüpfte sie des abends hinüber zu Durchlaucht, um ein Stündchen mit derselben zu verplaudern und ihr die Grillen zu vertreiben. Absichtlich vermied sie es, dabei gesehen zu werden, denn Hohheit würde ganz bestimmt ihr Veto eingelegt haben gegen diese häufigen Besuche, und wenn das nicht, so hätte sie doch leicht auf allerlei Gedanken kommen können. — Vielleicht hatte das Geheimnis auch einen besonderen Reiz für die junge Dame. Es war seltsam übrigens, Hohheit konspirierte gegen alle Welt und infolge dessen konspirierten alle ein wenig gegen sie. Selbst der Kammerherr, ihr Mignon war Durchlaucht viel zu zugetan und zu gutherzig auch, um die kleine Gräfin zu verraten, so daß diese sich eigentlich nur vor dem Minister und jener Frau Grabow, der Garderobiere drüben, zu hüten hatte, den protokollierten Zuträgern der Prinzess. Diese zu überlisten machte der Gräfin den größten Spaß. Ueberdies, im schlimmsten Falle, was konnte man ihr tun? — Sie entlassen? Das war ihr eben recht und die Lächer wären auf ihrer Seite gewesen.

Noch eine Treppe emporsteigend, kam die Gräfin Marta in die niedrigere Mansardenetage. Der Korridor war hier ohne Teppiche, trotzdem begann sie zu laufen wie in ihren Kinderjahren, schnell wie der Wind flog sie denselben hinunter, dann eine Treppe hinab, eine zweite noch, rechts und links schaute sie sich um, zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete eine Tür. Sie befand sich hier bereits in den Räumen der Prinzess Aurelie, im linken Flügelpavillon. Laufend blieb sie einen Augenblick stehen, — nichts rührte sich. — Nun, hurtig öffnete sie eine zweite Tür, huschte durch mehrere Zimmer und klopfte an.

(Fortsetzung folgt.)

Polnische Truppenzusammenziehungen.

Königsberg, 19. Jan. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ gibt eine Meldung von der Grenze weiter, nach der die Polen bei Suwalki große Truppenmengen zusammengezogen haben. Es handelt sich bis jetzt mindestens um 3 Divisionen. Um die Truppenbewegungen jetzt mehr zu verschleiern, sind in der ganzen Umgebung jetzt alle Wochenmärkte verboten worden.

Politische Tageschau.

Der Umlagepreis.

Die Reichsgetreidekasse hat mit Wirkung vom 15. Januar ab die Umlagepreise für die Tonne Weizen auf 197 000 M., für die Tonne Weizen auf 212 000 M. heraufgesetzt. Dementsprechend beträgt der Preis für den Doppelzentner Roggenmehl 27 000 M. und für den Doppelzentner Weizenmehl 29 000 M. Der Aufschlag wird mit der Steigerung der Preise für ausländischen Weizen auf 405 000 M. und für ausländischen Roggen auf 340 000 M. begründet.

Frachtermäßigung.

Im Reichsverkehrsministerium haben augenblicklich Verhandlungen darüber statt, die Frachten für englische Kohle wesentlich herabzusetzen. Es ist ausgeschlossen, daß die deutsche Industrie englische Kohle bezieht, wenn die Frachten, die bereits durch den Schiffstransport die englischen Kohlen so stark belasten, nicht in Deutschland stark erniedrigt werden. Diesem Wunsche der Industrie will der Reichsverkehrsminister nachkommen.

Mussolinis Verständigungspläne.

Wie wir hören, liegen dem Auswärtigen Amt zuverlässige Informationen vor, daß die englische Regierung die Verständigungspläne Mussolinis unterstützt. Sie will damit der Eitelkeit Mussolinis nachkommen und gleichzeitig seiner Politik die wiederholt hervorgerufene Spitze gegen England berauben.

Drohende Arbeitslosigkeit.

Es kommt ganz auf die Haltung der großen deutschen Metallindustrie an, ob die Arbeitslosigkeit in Deutschland schnell um sich greift. Die Metall-Industriellen aber sind entschlossen, zahlreiche Arbeiter zu entlassen und ihre Fabriken zu schließen, wenn die Arbeiter, die jetzt neue Lohnforderungen gestellt haben, nicht weitgehendes Entgegenkommen zeigen. Die bisherigen Verhandlungen haben zu einer Verständigung nicht geführt. Deshalb hat sich der Reichsarbeitsminister Brauns der Sache angenommen. Man hofft, daß es seinem Einfluß gelingen werde, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Verständigung herbeizuführen, so daß die Gefahr der großen Arbeiterentlassungen beiseite wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Jan. 23.

Nach Erledigung einiger Anträge der Geschäftsordnungs-Kommission, denen zufolge die Genehmigung zur Strafverfolgung der sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten, Kell, Remmele, Dr. Moles, Koenen, Fröhlich und Zubeil verweigert wurde, nahm der Reichstag in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über einen Auslieferungsvertrag mit der Tschechoslowakei in allen drei Lesungen an. In 3. Lesung fand dann das Gesetz zur Vereinfachung der allgemeinen Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen und die Novelle zum Weingeseß Annahme. Hierauf trat das Haus in die erste Beratung der Novelle zum Presse-notgesetz ein, wonach die Holzlieferungsabgabe zu Gunsten der Rückvergütung für die Presse mit Wirkung vom 1. 1. 23 ab von 1/2 auf 1/4 erhöht werden soll.

Abg. Fischer (S.) machte für die Not der Presse die übermäßigen Holzpreise der kartellierten Papierindustrie verantwortlich und beantragte die Erhebung einer Naturalabgabe der Holzwirtschaft und Pflichtlieferung von Papier.

Seitens der Demokraten bedauerte der Abg. Kütz, daß im Reichsrat die Vertreter der Länder nicht die Notwendigkeit anerkannt hätten, die Unterstützung der notleidenden Presse zur Reichssache zu machen. Seine Partei beantragte die Erhöhung der Holzabgabe auf 2 Prozent.

Für die Deutsche Volkspartei empfahl Dr. Pieper der Reichsregierung die Berücksichtigung der von Chefredakteur Bernhardt gegebenen Anregungen.

Nach weiteren Ausführungen des deutschnationalen Abg. Bruhn, der den Antrag Kütz auf Erhöhung der Abgabe unterstützte und ferner beantragte, daß auch religiöse Wochenblätter unterstützungsberechtigt sein sollen, wurde der demokratische Antrag fast einstimmig angenommen. — Der sozialdemokratische Antrag auf Naturalabgabe ging an den volkswirtschaftlichen Ausschuß. Hierauf wurde das Presse-notgesetz in 2. und 3. Lesung endgültig angenommen.

Gegen 1/4 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen Nachmittag 2 Uhr.

Aus Nah und Fern.

Mainz, 16. Jan. (Zeitungsbefehlagnam e.) Die heutige Nummer des „Mainzer Anzeigers“ wurde von der Militärbehörde beschlagnahmt und das Erscheinen des Blattes auf drei Tage untersagt.

Frankfurt (Main), 16. Jan. (Die Brotversorgung der Kinderreichen.) Der Reichszentralvorstand des Bundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familien ist in einer Eingabe erneut an den Reichsernährungsminister wegen der Einführung von Brotzuschüssen für kinderreiche Familien herangetreten. Auf Grund dieser Karten soll es den Familien ermöglicht werden, marktfreies Brot zu verbilligten Preisen zu beziehen.

Heutiger Dollarstand 20000.—

Die Grippe in diesem Winter.

Einem Artikel des „Berliner Tageblattes“ von Prof. Dr. Ulrich Friedemann entnehmen wir die folgenden interessanten Angaben:

Für uns Ärzte, aber auch für das Publikum hat es natürlich das größte Interesse, über den Charakter der gegenwärtig wieder im Anwachsen begriffenen Epidemie ein Urteil zu gewinnen. Glücklicherweise läßt sich feststellen, daß die Grippe die Vörsartigkeit, die sie in den vergangenen Jahren auszeichnete, in diesem Jahre bisher nicht gezeigt hat. Selbst unter meinen Krankenhauspatienten, unter denen doch naturgemäß die schweren Fälle überwiegen, ist die Zahl der Todesfälle im Vergleich mit früher eine geringe gewesen. Beschäftigte Ärzte haben mir mitgeteilt, daß sie in ihrer Praxis in diesem Jahr überhaupt noch keinen Patienten verloren haben.

Die ganz überwiegende Zahl der Erkrankungen zeigt die unkomplizierte katarrhalische Form. Diese beginnt plötzlich, häufig mit Schüttelfrost, hohem Fieber und einem starken Gefühl von Abgeschlagenheit, dem sich Kreuz- und Gliederschmerzen zugesellen. Schnupfen, Husten, Halsschmerzen sind ein Ausdruck der katarrhalischen Entzündung der Schleimhäute. Die Krankheit kann in wenigen Tagen beendet sein oder sich in wiederholten Nachschüben über einige Wochen hinziehen.

Nach allgemeinen Beobachtungen sind nervöse Störungen in diesem Jahr besonders häufig. Heftige Neuralgien in den Nerven des Gesichts, des Kopfes und der Brustwand sind recht häufig. Dazu gesellt sich eine psychische Verstimmung, eine reizbare Schwäche, die lange bestehen bleibt und die Rekonvaleszenz außerordentlich verzögern kann. Auch nervöse Herzstörungen bleiben bisweilen noch längere Zeit zurück.

Die gefährliche Gehirnerkrankung, die von Laien gewöhnlich als Schlafgrippe bezeichnet wird und sich in Grippezeiten zu häufen pflegt, ist vereinzelt aufzutreten und scheint eine stärkere Häufung bisher nicht erfahren zu haben. Vereinzelt habe ich auch die Form der Grippe gesehen, die als Darmgrippe bezeichnet wird und häufig mit Durchfällen, Erbrechen und heftigen, kolikartigen Leibschmerzen einhergeht. Aber auch diese Erkrankungsform ist diesmal nicht besonders häufig.

Der quartale Verlauf der diesjährigen Grippeepidemie zeigt sich vor allem im Zurücktreten der Lungenentzündungen. Vor allem fehlen bisher fast völlig jene für die Grippe charakteristischen vörsartigen Formen, bei denen die Entzündung das gesamte Lungengewebe ergreift, wodurch den Kranken die Gefahr der Erstikung droht. Die Entzündung beschränkt sich vielmehr meist auf begrenzte Lungenteile, in ähnlicher Weise, wie dies bei der gewöhnlichen Lungenentzündung beobachtet wird.

Eine Bevorzugung eines Geschlechtes oder bestimmter Altersklassen habe ich nicht feststellen können. Bemerkenswert ist nur, daß in diesem Jahre auch die höheren Altersklassen etwas mehr befallen sind, während in den Vorjahren die jüngsten und kräftigsten Menschen besonders gefährdet waren.

Vermischtes.

Wie eine Stadt ihre Schulden versor. Die Städte sollen nach bewährten und sicheren Grundätzen geleitet werden. Würden sie sich mehr auf das Gebiet der Spekulation bewegen können, hätte sicherlich dieser oder jener Bürgermeister bereits ein hübsches Stadtsäckel geschaffen. Glücklicherweise, die durch Zufall Konjunkturgewinner werden können. Dieses Glück hatte die sächsische Stadt Pulsnitz. Vor langer Zeit hatte sie zur Einrichtung eines Elektrizitätswerkes zwei Kessel gekauft. Das Projekt zerfiel sich aber, da später nicht daran zu denken war, die Kosten für das Werk aufzubringen. Man konnte also die überflüssig gewordenen Kessel wieder verkaufen. Diese aber waren jetzt, da gerade für derartige Dinge die Preise enorm in die Höhe geschossen waren, Wertobjekte geworden, von denen die Stadt erst merkte, als sie zum Verkauf schritt. Sie machte nämlich mit dem Verkauf dieser beiden Kessel einen Gewinn von — 95 Millionen Mark. Mit einem Schlage waren dadurch die Finanzen der Stadt in Ordnung. Sie konnte alle Schulden abzahlen und kann jetzt durch diesen Spekulationszettel als eine der wenigen Städte in Deutschland gelten, die nicht nur beschuldete Steuern nehmen brauchen, keine Schulden haben, sondern auch Mittel für alle möglichen Zwecke bereitzustellen können.

Zur Landfrankenkassenfrage.

Aus den verschiedensten Landesteilen laufen wiederholt Klagen über die Landfrankenkassen ein, die sich im allgemeinen auf die Formel bringen lassen: „Die Kassen arbeiten zu teuer, die ständig steigenden Beiträge stehen in keinem Verhältnis zu den Leistungen.“ Daran anschließend wird häufig Errichtung von Betriebsfrankenkassen oder Wiederherstellung des früheren Paragraphen 418 R. V. D. gefordert, der Befreiung von der Versicherungsspflicht vorsah, wenn der Arbeitgeber bei Erkrankung seiner Arbeitnehmer die Leistungen der zuständigen Krankenkasse aus eigenen Mitteln übernimmt.

Es ist selbstverständlich, daß die allgemeine Geldentwertung die Krankenkassen stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Etwa in früheren Jahren angesammelte Rücklagen wurden wertlos; die Steigerung aller Kosten für Verwaltung, Arzneimittel und Krankenbehandlung zwingt die Kassen zu sprunghafter Steigerung ihrer Beiträge und schwächt trotzdem häufig ihre Leistungen.

Da die Krankenkassen diese Mängel aber nicht hervorgerufen haben, muß man sich hüten, das Kind mit dem Bade auszuschütten und sofort zu radikalen Reformen zu schreiten. Die Wiedereinführung des Paragraphen 418 würde heute nur in der Form möglich sein, daß allein die Arbeitnehmer großer Leistungsfähiger Betriebe von der Versicherungsspflicht be-

freit würden. Die ganzen Kosten der Landfrankenkassen und die Schwierigkeiten, in denen sich viele befinden, würden damit ausschließlich dem kleineren landwirtschaftlichen Besitz aufgebürdet und hierdurch würde ein Keil zwischen Groß- und Kleinbesitz in der Landwirtschaft getrieben werden. Ein solches Mittel kommt darum nicht in Frage. Das Gleiche gilt von der Errichtung von landwirtschaftlichen Betriebsfrankenkassen, die überhaupt nur bei Gütsbetrieben möglich sind, die mindestens 50 versicherungspflichtige Arbeitnehmer dauernd beschäftigen. Ebenso trügerisch wäre es, wenn man durch Zusammenlegung der Landfrankenkassen mit den allgemeinen Ortsfrankenkassen eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltungskosten versuchen wollte. Der Versicherungskreis bei Landfrankenkassen ist durchschnittlich gesünder und Berufserkrankungen nicht so ausgebreitet, als der der allgemeinen Ortsfrankenkassen. Deshalb sind die Landfrankenkassen auch jahrelang mit bedeutend niedrigeren Beiträgen ausgekommen, als die allgemeinen Ortsfrankenkassen. Wenn in allerletzter Zeit hierin eine scheinbare Veränderung eingetreten ist, so liegt dies zum großen Teil daran, daß die Ortsfrankenkassen ihre Beiträge und Leistungen der Geldentwertung noch nicht überall in dem Maße angepaßt haben, wie die Landfrankenkassen. Sie werden dies aber sehr bald wieder nachholen. Eine der sichersten Mittel, etwaige Mißstände zu beseitigen und ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Krankenkassen und den Beteiligten zu erzielen, ist die tätige Mitarbeit führender Landwirte in den Organen der Kassen. Im Vorstand und Ausschuß jeder Landfrankenkasse müssen führende Landbundmitglieder sitzen, damit die Bedürfnisse des Landvolkes sich gegenüber allen etwaigen bürokratischen und fiskalischen Interessen der Kassen stets durchsetzen. Es muß darum unbedingte Aufgabe der Kreisverbände sein, dafür zu sorgen, daß die genannten Organe der Krankenkassen stets mit den geeigneten Mitgliedern besetzt werden. Wo dies der Fall ist, wo ein enges Zusammenarbeiten der Landfrankenkassen und der Verbände dadurch herbeigeführt ist, werden die Klagen über die Landfrankenkassen meistens verschwinden.

Kleine Chronik.

Rehmilionsraub. Einbrecher raubten aus einer Rehmilionserei tausend Kaninchen und sechszehn Fuchsfelle, die zusammen rund zehn Millionen Mark wert sind. Für die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von fünfshunderttausend Mark ausgesetzt worden.

Schülerelbstmord. In der vergangenen Nacht tötete sich in Hohenkühnhausen bei Berlin ein 14jähriger Schüler wegen seines schlechten Zeugnisses durch einen Schuß in den Kopf.

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Gemeindevorstellung sollen aus dem hiesigen Gemeindegeld an jede Haushaltung in hiesiger Gemeinde, ein Raummeter Brennholz verabfolgt werden.

Die Abgabe selbst erfolgt ab Wald. Diejenigen Haushaltungsvorstände, d. i. solche die eine eigene Feuerstelle unterhalten und von dieser Holz-Bergünstigung Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich am kommenden Montag, den 22. Januar im hiesigen Rathaus, Polizeiwache anzumelden, und zwar in folgender Reihenfolge:

Haushaltungsvorstände des Oberflörsdens
vormittags von 8.30 — 11.30 Uhr.
Haushaltungsvorstände des Unterflörsdens
nachmittags von 1.30 — 4.30 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Flörsheim a. M., verkauft auf dem Submissionswege 3. zur Zucht untaugliche Ziegenböcke. Angebote sind verschlossen bis spätestens Dienstag, den 23. Januar vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 8 einzureichen.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Zuführen von Rügen zum Bullenstall, bis auf Weiteres, infolge Erkrankung des Bullenwärters, nur an Wochentagen von 4 — 5 Uhr nachmittags erfolgen kann. Die Zuführung hat durch die Vieheigentümer selbst zu erfolgen.

Einladung zur Elternbeiratsitzung.

Montag, den 22. Januar abends 8 Uhr Sitzung des Elternbeirates im Rektorzimmer der neuen Schule.

Die Beiratsmitglieder, sowie das Lehrerkollegium werden hiermit zur Teilnahme an derselben eingeladen. Der Vorstand.

Jos. Hofmann
Schriftführer

A. Beaug
Vorsitzender

Flörsheim, den 20. Januar 1923.

Der Bürgermeister: Paul.

Locales.

Flörsheim a. M., den 20. Januar 1923

1 Tödlch verunglückt. Der Mitte der fünfziger Jahre stehende, bei der Firma Diederhoff und Söhne in Almden burg beschäftigte Kaspar Dienst, Albanusstraße hier wohnhaft, wurde gestern beim Weg von der Arbeitsstätte zum Bahnhof von einem Personenauto überfahren und tödlch verletzt.

1 Ein Fischfah mit 20 Pfund Fischen (Wert 20000 Mark) wurde dem Fischer Franz Nauheimer, Hauptstraße wohnhaft, aus dem Main heraus gestohlen. Die Dieben ist man auf der Spur.

* Gedächtniskapelle. Es gingen weiter ein, von J. S. 500 Mark, von A. R. 50 Mark.

Die Gemeindeverwaltung wurde seitens der Herren Opel für annähernd 600,000 Mark gepachtet. Der Zuschlag erfolgt erst nach 8 Tagen und ist deshalb mit Nachgeboten zu rechnen.

* Kathol. Arbeiterverein. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich hält der Verein am morgigen Sonntag, im Schützenhof, seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Besonders erwähnt seien die zur Vorführung gelangenden Theaterstücke „Am Geld u. Gut“ u. „Stoffel als Detektiv“.

* Hum. Musikaf. Vg. Der Verein veranstaltet seine diesjährige Winterfeier am morgigen Sonntag im Sängerkreis. Die aus Theater und Ball bestehende Feier hat als Hauptanziehungspunkt den 3. Akt „Der Wein-ebauer“, ein oberbairisches Volksstück. Alles Nähere siehe Inserat in heutiger Nummer.

* Konzert. Die Freie Sport-Vereinigung Abtlg. Sängerkreis veranstaltet morgen im Hirsch ein Konzert. Wir machen auf das Inserat in heutiger Nummer aufmerksam.

* Volkshochschule. Am Montag, den 22. Januar abends 8 Uhr, hält der Studienleiter der Wiesbadener Volkshochschule, Herr Studienrat Dr. Dürr, im Saale Nr. 9 der Riedschule einen Einführungs- und Werbevortrag über Zweck und Ziele der Volkshochschulbewegung. Im Anschluß daran soll die baldige Errichtung und Eröffnung der Flörsheimer Volkshochschule beraten werden. Alle Interessenten und Freunde wiederaufbauender Volksbildung sind eingeladen.

* Klare Einsicht über die Notlage der Presse zeigte die Handelskammer in Hamburg. Sie veröffentlichte folgendes Inserat auf ihre Kosten in den Hamburger Tageszeitungen: „Die Not der Presse fordert unbedingt daß die gesamten wirtschaftlichen Kreise der Tages- und Fachpresse durch Zuwendung von Anzeigen-Aufträgen und Aufrechterhaltung des Bezuges Unterstützung zuteil werden lassen. Im Hinblick auf die Bedeutung der Presse für die Allgemeinheit und insbesondere für unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande werden Hamburgs Industrie und Handel aufgefordert, zur Erhaltung einer wirtschaftlich unabhängigen Presse beizutragen.“ Diese Einsicht hat leider noch nicht überall und besonders in den Orten, welche lediglich kleine Lokalblätter aufweisen, Platz gefunden. Darüber sagte der Professor an der technischen Hochschule in Aachen Dr. Kahler in einer Vorlesung: „Greifen Sie ruhig auch zu den Lokalblättern; sie werden Ihnen zur Charakteristik Ihrer Umgebung schätzbare Beiträge liefern. Im politischen, im lokalen, im geschäftlichen Teile haben Sie einen Ausschnitt der Sitten und Gedanken der Leser. Suchen Sie den politischen Standpunkt zu erfassen. Sehen Sie sich die Besonderheiten des Geschäftslebens, wie es aus den Anzeigen spricht, an. Und behalten Sie dann die Sitten des kritischen Zeitungslesens auch später bei. Die oft so mißachtete Lokalpresse ist ein gewichtiger Faktor der öffentlichen Meinung, ist sie doch oft das einzige Band, mit dem die breite Schicht des Volkes noch mit dem Gesamtleben in politischer und geistiger Hinsicht verbunden ist. Darum muß, wer seine Zeit verstehen will, auch auf sie Rücksicht nehmen.“

Sport und Spiel.

Sportverein 09 Flörsheim. Morgen Sonntag begibt sich die 1. M. nach Rüdesheim um das Verbandsrückspiel auszutragen. Rüdesheim ist vom Vorspiel her als äußerst starker und stabiler Gegner bekannt, dem es am vergangenen Sonntag gelang den Sp.-V. Raunheim auf eigenem Platz 2:1 zu schlagen. Die Hiesigen werden einen schweren Stand haben, doch ist zu hoffen, daß sich unsere 1. Elf besinnt und noch einige Punkte heimischafft, was auch bei mehr Uneingekümmtheit einiger Spieler erzielt werden kann. Einer für den Anderen und alle für das Ganze, dieser Wahlspruch verleiht der Mannschaft Siegeswille und Erfolg.

Büchertisch.

* Ein Kaleidoskop für Erwachsene sind die Megendorfer Blätter, die des Humors und der Satire in aber-tausend Farbentönen schillernde Strahlen in jeder Nummer immer wieder zu neuen, überraschenden erfreulichen Bildern und Szenen zusammenfassen und dem Leser mit jedem Beitrag beweisen, daß es doch immer wieder neue lustige Einfälle gibt. In Reim und Prosa bringen sie die Früchte behäbigen Humors, stimmungsvoller Gedanken, witziger Betrachtungen und glitzernden Spottes. Und alle Texte wieder sind der würdigen Rahmen für die Reproduktionen künstlerisch wertvoller Gemälde, humoristischer Zeichnungen und trefflicher Karikaturen. Da jede politische Stellungnahme vermieden wird, ist es ausgeschlossen, daß sich ein Leser verletzt oder gekränkt fühlen kann. — Da aber alles gebracht wird, was die Freude an Wit und Humor dem täglichen Leben abgewinnen können, erscheint es ebenso ausgeschlossen, daß nicht jeder Leser Beiträge findet, die ihn besonders erfreuen und erheitern. Das Abonnement auf die Megendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

„Flörsheimer Zeitung“ Telefon 59

Eingelandt.

Die Redaktion übernimmt nur preisgezügliche Verantwortung.

Einen recht betrübenden Eindruck gewinnt man, wenn jemand jene Straße aufsuchen muß, dem neuen Ausdruck nach „Mistviertel“, genannt Hochheimer Straße, im Volksmunde Bachweg!

Ich weiß ganz genau noch, es war gerade Fastnacht Sonntag vor einem Jahr nachmittags gegen 3 bis 4 Uhr, als ein Sohn meines biedereren Mitbewohners derselben Straße mit einer Liste vorlegte, von Haus zu Haus mit zu unterstützen, durch Unterschrift, und die Gemeinde zu bitten, baldmöglichst obengenannter Straße durch Wasserinnenlegen einem fast unhaltbaren Zustande einmal abzuheilen. — Was ist geschehen bis jetzt? — Ich glaube kaum an einen Karnevalscherz meines Nachbarn, insofern schon, als ich selbigen, für solche Scherze für zu ernst halte, und somit die Gemeinde unbedingt im Besitze dieser Bitte, der sogenannten Mistviertelbewohner sein muß. — Eine Schande ist es, jeweils um seine Wohnung zu erreichen, erst gehörig im Solber und Prabbes herumgewatet zu haben, und das ginge noch, wenn bei eintretender Dunkelheit wenigstens das sogenannte Einlaternenlicht der Gemeinde funktionierte. Das Leiden beginnt gleich beim Übergang, wofür ungefähre 14 Schritte von der Barriere eine eiserne Stange postiert ist, welche ehemals dem K. K. Automobil-Club als Stützpunkt diente, jetzt ungefähr so 5 Jahre der obere Teil, „Laterne“ so aussieht, als sei einmal da oben ein Flugzeug hängen geblieben. Hier ist ein Punkt wo eben durch die gute Beleuchtung seitens der Bahn, sowie der Gemeinde, des häufigeren die Ausdrücke fallen „du Dornel“, „Sternjak“ usw. und bloß aus dem alleinigen Grunde, weil einer nicht in den Blinder will nur soweit ausweichen und somit der andere sein Räderorgan oder Wirtching mit der Eisenstange in Kollision bringt. — Aber die Arbeit welche seitens der Anwohner geleistet wird, ist oft nur zu unerböt. 700 bis 1000 Eimer Wasser aus ihrem Gehöft herauschleppen, ist, glaube ich, keine liebliche Nebenbeschäftigung, wenn man seine Tagesarbeit verrichtet hat und dazu ehe sein Geld empfangen eist Steuer abgezogen um dafür das Vergnügen haben zu dürfen, im Mistviertel zu wohnen.

Dann aber funktioniert auch prächtig der Gemeindefuhrpark mit seinem Eiersalabastations-Fuhrparkwegeinspektor-Ingenieur, welcher es müßtergültig versteht, den Anwohnern den Sand in die Augen zu streuen. Vor den Feiertagen ging die schwere Arbeit an. — Die Parole der Bachweg wird repariert! 14 Tage wurden Chausseesteine gefahren, der Prabbes auf Hausen gefahren, selbige lagerten „nur“ bis Ende voriger Woche, also über den Feiertagen einen halben Meter hoch getreu vor jeder Haustüre. Aber müßtergültig hatte man es verstanden, gleich bei den Häusern (Banquet) gelben Kies zu werfen, wie ehemals dauernd mit Koks-Schlacke.

Als Symbole stehen nun seit einigen Jahren jetzt viele Kellerlöcher dem Erdboden gleich und bald ist es einem jeden kleinen Hunde-Dackel möglich, bequem sein Beinchen zu heben, um die Fenster vom Staub abzuspielen siehe „Bügelstein“ Alter kühler Grund u. a.

Warum läßt man keine Wasserinnen anlegen? Wissen die Herren bei der Gemeinde nicht wie, wo?

Dann käme ich Ihnen vielleicht mit einem Vorschlag: Leichte Graben am Ausgang Richtung Hochheim anlegen, wenn auch nur rechtsseitig und zwar so, wie dies in Hochheim zu sehen ist, die Erdmasse verkauft und einige 100000 Mark wären dadurch verdient und würden den Kosten-Aufwand doch schon etwas decken. An diese Graben könnten sie bequem die Straßenflöße anschließen.

Sollte dieser Vorschlag fehlgehen, dann legen Sie vielleicht einen Brandweiber an, denn, dies wird sowieso eine Frage werden, hier im „Mistviertel“ ein Brand und wo Wasser? da die größte Zeit im Jahr fast alle Brunnen ohne solches sind.

Also nochmals alles in allem die Gemeinde möge sorgen für Straßenentwässerung!!! I. A. D.

Empfehle:

Birring, Kollraut, Gelberücken, Bleerettig, Sakot, Nessel 40 Mt. Hochbieren 30 Mt. Schmierlöse 250 Mt. Handläse 40 u. 45 Mt. Sauerkraut 45 Mt. Doppelstid u. einfach Seife 340 Mt. u. höher.

Anton Schmid.


Gander's
prägn. Methode. Auszeichnungen
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Handschrift
oder Ausbesserung in der
Druckführung
in allen Abzügen, Stenographie,
Buchführung, Schreibe, u.
Sachen u. Abz. Rache, Briefe, prot.
Gegenstände. Aufnahme täglich.
Gander, Mainz
Schillerstrasse 48

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 21. Januar 1923.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr safr. Andacht, 4 Uhr 3. Orden, 5 Uhr Generalversammlung des Elisabethenvereins im Schwesternhaus. Montag 7 Uhr 3. S.-M. für Maria Anna Meurer, 7.30 Uhr 1. Seelenamt für Apollonia Schleidt, geb. Weilbacher. Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Jakob Bühner, 7.30 Uhr 3. S.-M. für Eva Hart, geb. Hof. Mittwoch 7 Uhr 2. S.-M. für Agnes Schellheimer, geb. Martini, 7.30 Uhr Stiftungsamt für Pöhl und Ursula Dienst.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, 21. Januar Beginn 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 09. Heute abend 8 Uhr Spielerversammlung der 1. Mannschaft im Vereinslokal. Gesangsverein Sängerkreis. Heute Abend um 8.30 Uhr außerord. Generalversammlung im Sängerkreis. Bunkliches und zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. Kath. Gesellenverein. Morgen Monatskommunion des eucharist. Apostolats, wozu auch alle Mitglieder eingeladen sind. Erster Vortrag des volkswirtschaftl. Kurklus wird im Ausbangelsten bekannt gemacht. Kath. Jünglingsverein. Morgen nachm. 4 Uhr Versammlung.

Für die uns anlässlich unserer SILBERNEN HOCHZEIT, sowie unserer VERLOBUNG in so reichem Masse zuteil gewordenen Glückwünsche und sonstigen Ehrungen, besonders dem Gesangsverein „Volkshiederbund“ für den hübschen Gesang, sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank!

J. Wilhelmi und Frau.

Kätha Wilhelmi : Georg Sauer.

Flörsheim, den 20. Januar 1923.

Bruch-Heilung Ohne Operation! Ohne Berufsstörung! **Habenicht's Spezial-Institut** Mainz, nur Bopsstr. 14 Sprechstunden jeden Freitag v. 9-1 Uhr Alle Zuschriften nur nach Mainz richten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Gatten, Bruder, Schwager, Nefte und Onkel, Herrn

Oswald Schwarz II.

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, den barmherzigen Schwestern, dem Turnverein 1861, den Kameradinnen und Kameraden, den Wasserbauarbeitern, dem Wasserbauamt Frankfurt und der werten Nachbarschaft, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

i. d. N.: Frau Oswald Schwarz Witw.

Flörsheim, Hochheim, Marxheim, Schwanheim, Oberschöneweide, 21. Januar 1923.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachm. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr meine liebe Frau, unsere guter Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Apollonia Schleidt

geb. Weilbacher

im 78. Lebensjahr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Flörsheim, Mainz-Mombach, Rüdesheim, Frankfurt a. M., den 19. Januar 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr statt. Das 1. Seelenamt ist am Montag vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewart.

Niemand antwortete ihr, aber trotzdem und ohne zu zögern trat sie ein. Sie stand beinahe atemlos in Durchlauchs Schlafzimmer. Ein tiefes Halbdunkel herrschte darin, die Vorhänge waren dicht geschlossen. Man erhob sich gewöhnlich hier eben so spät wie man drüben bei Hoheit im Gegenteil mit den Bühnengästen aufstand. In mehr als einer Beziehung waren die beiden süßlichen Damen Antipoden.

Ein leises Rascheln, dann frag eine matte Stimme:

„Wer ist da? Bist du es, Luise?“

Die Gräfin trat an das Bett und beugte sich herab.

„Ich bin es, Durchlaucht... Martha von Dernburg.“ sprach sie leise.

„Wie... Martha?... Schon so früh?... Was gibt's?“

„Ein großes Geheimnis, Durchlaucht. Erschrecken Sie nicht, ein feindlicher Überfall. Ich komme, um Sie vorzubereiten.“ Ein abermaliges Rascheln hinter den Gardinen.

„Wie, — ein Überfall?... Ich bitte Sie, Martha, ziehen Sie doch ein wenig die Vorhänge zurück, daß ich Ihr liebes Gesicht sehe... Wer will mich überfallen?“

Das junge Mädchen beilte sich, diesem Wunsch nachzukommen, sie zog an der Schnur, ein heller Lichtschein fiel herein in das weite, luxuriöse Schlafgemach.

Hinter den seidenen Vorhängen halb verborgen, das dunkle Haar von einem feinen Gitternetz überspannt, sah Prinzess Aurelie halb aufgerichtet da und blickte ein wenig verwundert, wie jemand es tut, der eben erst aus dem Schlaf aufwacht, die kleine Freundin an.

„Durchlaucht, darf ich Ihnen erst die Hand küssen?“ fragte jene, dicht an das Bett herantretend, und beugte sich zu demselben herab. Durchlaucht aber schlang ihre beiden Arme um

das holde Mädchen, drückte sie einen Augenblick lang an ihr Herz und zog sie dann vertraulich auf die Kante ihrer Lagerstatt nieder.

„Durchlaucht, ich komme in Eile.“ begann jene, sich lehnend. „Ein Attentat, — ein Attentat! — Erschrecken Sie nicht!“

„Wie? — Sie beunruhigen mich, Martha!... Ich bitte, was hat es gegeben?“ erwiderte die Prinzessin.

Die Gräfin holte tief Atem und erzählte dann hastig und in einem Strich, was sie alles gehört hatte und was sie herführte.

Mit weitgeöffneten Augen, abwechselnd errösend und erbläsend, hörte ihr die hohe Gönnerin zu und bemerkte dabei gar nicht, wie forschend die Erzählerin selbst sie anschaute, denn natürlich wollte diese an dem Eindruck, den ihre Worte auf jene hervorbrachten, dahinter kommen, ob etwas Wahres an jenem jähelhaften Gerücht sei, oder nicht. Nicht etwa aus Neugierde allein tat sie dies, sondern hauptsächlich, um ihrer durchlauchtigen Freundin je nach Umständen mit Rat und Tat beistehen zu können, wenn es Not täte; — direkt sie zu fragen, wagt sie selbst natürlich nicht.

„Und ich komme nun, während jene in der Bapiste konfessieren, um offiziell anzufragen, ob Durchlaucht Ihre Hoheit in einer Viertelstunde empfangen wollen, oder nicht?“ so schloß die Gräfin ihre Rede.

„Um Gottes willen! — hieherkommen will sie, — jetzt? — Unmöglich!“ rief jene heftig erschrocken und ließ einen ratlosen Blick durch das Zimmer schweifen, der zuletzt an den lieblichen Zügen der Gräfin haften blieb, die mit geröteten Wangen und einem etwas flegelhaften Ausdruck in den hellen Augen hochatmend dastand und nur darauf lauerte, daß man sie um Rat frage. Hilf Himmel! — An der ganzen Haltung der Prinzessin sah sie mit Staunen — jene Zeitungsgeheiß war durchaus keine leere Erfindung. Jemand etwas mußte dahinter stehen. — Aber was nur?

„Am frühen Morgen schon — und nach einer solchen Nacht, jemanden aus dem Schlaf zu stören... und bei diesem Kopfweh, — wie fatal!“ fuhr die Prinzessin aufgeregt fort... Und in einer Viertelstunde? Schon, Martha?... Wie soll ich bis dahin meine Toilette beendet haben?“

Sie machte eine hastige Geberde, als wollte sie sich erheben.

„Rufen Sie mir die Louise!“ wollte sie schon sagen, da bemerkte sie den eigentümlichen Schimmer in der Gräfin fest auf sie gerichteten Augen, und sich plötzlich anders bestimmend, rief sie etwas fassungslos: „Rufen Sie mir, liebe Martha, — was soll ich tun?“

„Durchlaucht, — darf ich ganz offen mit Ihnen sprechen?“ fragte die Kleine, jogleich einen gehörigen Anlauf nehmend.

„Ja — ich bitte... tun Sie es ohne Scheu, Martha!... Ich weiß, Sie sind ein kluges Mädchen und Sie meinen es gut mit mir. Ich komme mir manchmal völlig hilflos vor; — denken Sie für mich!“

Sie küßte die Gräfin und dabei kamen ihr die heißen Tränen in die Augen... Sie hatte eine so namenlose Furcht vor Szenen und am meisten vor jenen kleinen Pourparlers mit ihrer Tante Hoheit. Heute ganz besonders, wo ihr Gewissen nicht rein war.

„Sehen Sie, nun haben Sie schon wieder ganz kalte Hände vor Erregung, Durchlaucht.“ fing die Gräfin vorwurfsvoll an. Dann klang etwas wie das lustige Gurren eines Vogels durch ihre Stimme: „O Durchlaucht,“ fuhr sie fort, „wenn ich Sie wäre, ich wüßte ganz genau, wie ich es machte, — selbst für den Fall... nun, wenn ich wirklich einer von jenen grauen Dominos gewesen wäre.“

„Martha!... Kind!“

„Gut, gut! — Sie bestreiten es, also waren Sie es nicht. Dann um so mehr aber...“

(Fortsetzung folgt.)

Kranken-Zuschußkasse „Eintracht“

Sonntag, den 18. Februar findet eine außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

mittags 12½ Uhr im Rathhäuserhof statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.
3. Antrag des Vorstandes wegen Auflösung d. Kasse.
4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite statt.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsgruppe Flörsheim a. M.

Heute Samstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Gasthaus zur schönen Aussicht (Philipp Wagner) Pünktliches und vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich. Die Ortsverwaltung.

Wir kaufen alle Arten

Wildwaren

und zahlen bis auf weiteres für

Fische bis zu M. 38000 Maulwürfe bis zu M. 500
 Iltis bis zu M. 15000 Ragen bis zu M. 2000
 Kanin, Hasen usw. höchste Preise.
 Bei größeren Posten kommen nach auswärts.

Landsberg & Co., Pelzwarenfabrik, Frankfurt a. M.
 Gr. Eichenheimerstraße 8 Telefon Hanja 9526

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccativ in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße.

Inferieren bringt Gewinn

Humoristische Musikges. „Lyra“
 Flörsheim am Main.

Zu der am Sonntag, 21. Jan im Sängerbund stattfindenden

Weihnachtsfeier

verbunden mit Theater und Ball laden wir unsere Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner herzlichst ein. Zur Aufführung gelangt

„Der Meineid-Bauer“
 Oberbayrisches Volksstück in 4 Aufzügen.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6.30 Uhr.
 Der Vergnügungsausschuss.

Katholischer Arbeiterverein

Einladung
 zu der am Sonntag, den 21. Januar, abends 7 Uhr im „Schützenhof“ stattfindenden

Weihnachtsfeier

verbunden mit Theater und Tanz.
 Zur Aufführung gelangen:

1. „Um Geld und Gut“ oder „Die Versöhnung am Christfest“. — 3 Akte.
2. „Stoffel als Detektiv“, Lustspiel in 2 Akten.

Kassenöffnung 6 Uhr. Eintritt 30 Mk.
 Der Vorstand

„Freie Sport-Vereinigung“
 Abteilung Sänger

Leitung: Adolf Kretling Höchst am Main

Einladung
 zu dem am Sonntag, den 21. Januar 1923 im Saale zum „Hirsch“ stattfindenden

KONZERT

Saaloöffnung 4 Uhr. Anfang 4.30 Uhr.
 Der Vorstand.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälendsten Kopfschmerzen und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von GERMOSAN-Kapseln (ges. gesch.) — nach ärztlichem Urteil ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg an der einwirkenden Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Adrenalin, Phosphor, Chin., Coff.) denn eine einzelne Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik GERMOSAN-Werk München 30)

Die Ketten sind teuer, das Geld ist rar!
 Der Froch sagt: Spar!
 Wie mach ich das richtig und ideal?
 Kauf nur Erdal!

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpaste
 Werner & Merz A.-G. Mainz

Warnung!

Wir warnen hiermit die Familie Karl Aneis, Obermainstraße 9, daß sie den am 16. Januar in Hochheim gefällten Urteilspruch verdrückt oder unwahr weiterverbreitet. Das Urteil lautet: „Karl Aneis und Frau sind zu 7000.— M. Geldstrafe wegen Beleidigung und zu sämtlichen Gerichtskosten verurteilt worden.“ — „Frl. Käthe Mayer, Obermainstraße 9 zu 1000.— M. Geldstrafe wegen Beleidigung.“
 Frl. Käthe Mayer, Martin Rinkert, Frau Mayer.

Persil

spart Arbeit, Kohle, Zeit!

Bestestgehende Vereinfachung des Waschverfahrens.
 Ohne Chlor.

Henkel & Cie., Düsseldorf.
 Fabrikanten auch der allbekannten HENKO, Hunkel, Wash- und Brich-Soda.

Neu eingeführt:

Schürzenstoffe
 Hemdentuche
 Gerstenkorn-Handtücher
 Flanelle
 Glaserlucher

1a Qualität. Billige Preise empfiehlt

Boldi Bettmann,
 Untermainstraße 17.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lumpen, Alteisen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Galenelle, Sole auf Wunsch stets ab.

U. Krib :: Flörsheim

Schirmreparaturen und Überziehen wird fachmännisch ausgeführt. Bestellungen auf neue Schirme werden angenommen in der Wagnersche Fahrrad- u. Fahrradhandlung H. Hartmann Grabenstraße Jean Gutj.

Antiseptischer Wundpuder

ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder.
 Apotheke zu Flörsheim